Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 42

Artikel: Das Geschäftshaus zur "Sihlporte" in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581915

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dum guten Abschluß zu bringen. Hoffen wir nun, daß die in tunlichster Balde in Bauangriff genommene Anlage zu Rut und Segen der Gemeinde werde.

Bau einer Badanstalt in St. Margrethen (St. Gallen). Eine Bersammlung hat letzter Tage diese Frage besprochen und ein Komitee gewählt, das die weiteren Schritte zur Verwirklichung dieses Gedankens in die Bege leiten soll.

Umbauten im Krankenhaus Laufenburg (Nargau). Dieser Tage konnte eine Reihe von Eingeladenen die Neuerungen besichtigen, welche im Laufenburger Krankenbaus vorgenommen worden sind. Ein umfangreicher Umbau ist im Jahre 1924 durchgeführt worden. Damals wurde das Operationszimmer auf die Sübseite gegen den Hof verlegt, mit der bestimmten Absicht, es nach der letten Etappe des Ausbaues im Nordslügel unterzubringen. Das Operationszimmer war infolge dieses Provisoriums räumlich eng und technisch dürftig eingerichtet, weshalb die Aerzte mit Nachbruck zu einer Aenderung drängten. Eine Erweiterung hat nun Raum geschaffen und zugleich eine ganz vorzügliche Einrichtung des Operationszimmers gebracht. Die Kosten belausen sich auf Fr. 70,000. Archielt Lienhard wußte die Aenderung dem Charakter des alten Klosterbaues gut anzupassen. Wenn noch der vorgesehene Reubau sür die chirurgische Abteilung erstellt ist, kann sich das Krankenhaus der modernen Einzichtungen auf allen Gebieten freuen.

Das Geschäftshaus zur "Sihlporte" in Zürich. (Die Entstehung eines modernen Zweckbaues.)

(Rorrespondeng.)

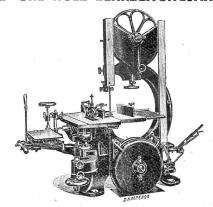
Bor etwa Jahresfrist noch stand in dem Parke Ecke Sihl-Löwenstraße in Zürich 1 eine ältere Billa, Eigentum von Oberst Bögelt-von Muralt. Das ganze Areal samt Gebäulichkeiten ist alsdann von den Herren E. B. & A. Schmid käuslich erworben worden.

Eines Tages erstand plötzlich, aus den Bäumen und Sträuchern herausragend, ein mächtiges Baugespann, mit Stangen und Latten die Umrisse eines gewaltigen, bis dum Schanzengraben reichenden Neubaues markerend. Mit emsigen Händen wurde alsdann der Abbruch der alten Gebäulichkeiten gefördert. Stockwerk um Stockwerk lank zusammen, Bäume wurden gefällt und Sträucher wurden beseitigt. Nun erst ließ sich ein richtiges Bild gewinnen über die gewaltigen Dimensionen dieses ueuen Bauplatzes mit ca. 3,300 m² Bodengrundsläche.

gewinnen über die gewaltigen Dimenstonen dieses ueuen Bauplahes mit ca. 3,300 m² Bodengrundsläche.
"Das Alte geht und neues Leben blüht aus den Rulnen". Ansang März dieses Jahres nahm der Bauunternehmer die Arbeiten für den Neubau in Angriff. Die gesamten Kohbauarbeiten wurden der rührigen und bekannten Zürcher Bausirma Heinr. Hatt-Haller übertragen. Reges Leben sehte ein. Eine hohe Bauwand nach behördlicher Vorschrift umschloß im Nu das ganze Bausaral. Rasch waren auch die Borarbeiten für die Gewinnung und den Abtransport des gewaltigen Erdausshubes von über 12,000 m² getan. Eine Aufgabe sürsch, galt es doch, die äußerst frequentierte Sihlstraße nach Möglichkeit zu entlasten. Und wie der Beschauer alsbald seststellen konnte, war es troh der äußerst beischränkten Platyverhältnisse gelungen, diesem Funkte zustriedenstellend Rechnung zu tragen.

ltiedenstellend Rechnung zu tragen.
Eine schräg angelegte Transportbrücke erstand aus der Baugrube, über den Schanzengraben hinweg nach der verkehrsruhigeren Geßnerallee führend. Auf einer Geleiseanlage über letztere hinweg brachten ganze Rollwagenzüge ununterbrochen Erdmaterial nach der Verladerampe, befördert mittelst Seilzug und Wellenbocks

SÄGEREI. UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

6 1

A. MULLER & CO, BRUGG

anlage, woselbst 8-10 Laftauto es bequem auf ihrem Rücken davontrugen, nach den hiefür bestimmten Lager-pläken.

Auf diese rationelle Art und Weise war es möglich, täglich bis zu 300 m8 Aushub ohne harte Arbeit für Pferde maschinell zu befördern, mas zur Folge hatte, daß in der kurzen Zeit von etwa 2 Monaten der große Aushub der Baugrube bewältigt war. Schon in dieser Zeit nahmen die Installationsarbeiten für die eigentlichen Bauarbeiten selbst ihren Anfang. Eine mächtige Betonmaschine mit rationeller Siloanlage ließ auch den Nicht= fachmann eine Maffenproduktion vorausahnen. Im Lichthof des zukunftigen Gebaudes erftand ein drehbarer Forderturm von ca. 35 m Höhe, solid verstrebt und mit den leicht handlichen Einrichtungen für die Verteilung der Betonmauern ausgerüftet, dem Ainnensyftem. Mit dieser Einrichtung war er möglich, trot der großen Ausdeh-nung, auch den am entfernteften liegenden Bauteil ohne Gerüftung leicht zu erreichen. Diese Vorarbeiten hatten jur Folge, daß die Mauern rasch höher und höher much: fen und schon im Jult über die Baueinwandung hinausragten.

Der Keller ift bis zum Parterreboden ausschließlich in armiertem Beton ausgeführt, vom Parterre an aufmärts kam eine Kombination von armiertem Beton mit Eisenkonstruktion zur Anwendung. Dieses letzere, wie auch die vielen Hausteinarbeiten bedingten zweckentsprechende Fördereinrichtungen. Demzusolge erstanden drei der gewaltigen hohen Turmdrehkranen, wovon der größte, wiederum mit Kücksicht auf die knappen Platzverhältnisse, mittelst solidem Gerüft auf das Flußbeit des Schanzengrabens abgestützt werden mußte.

Sichtbar wuchs der Bau von Tag zu Tag aufwärts. Große Lasten mit eisernen Stühen, schwere eiserne Unterzüge und Deckenhourdis usw. beförderten die vorerwähnten Kranen mit Ruhe und Leichtigkeit an ihren Bestimmungsort. Dazwischen entledigte die Betonelnrichtung sich ihrer Aufgabe.

Heufe ist das mächtige, aus Keller, Parterre und fünf Stockwerken bestehende Gebäude im Rohbau fertiggestellt, und schon sind die Aufrichtarbeiten für den Dachstuhl an Hand genommen worden.

Wenn man bedenkt, welche Ausdehnung das neue Gebäude besitzt, und daß es wohl eines der größten Geschäftshäuser dieser Art auf dem Platz Zürich darstellt, so dars gesagt werden, daß bei einer Rohbausertigstellung innert knapp 8½ Monaten an die aussührenden Firmen gewaltige Ansorderungen gestellt worden waren, die sedoch allseits prompt erfüllt wurden.

Der Bau selbst, so wie er heute por uns steht, zeigt trot seiner Buchtigkeit eine flotte Gliederung der Fas-

faben und wird allzeit einen würdigen Abschluß zwischen der Altstadt und den Außenquartieren, als "Sihlporte" darstellen. Aber auch das Innere zeigt bereits in seiner Form die ausgedehnten, gut belichteten Käumlichkeiten an. Geräumige Treppenanlagen führen in die einzelnen Stockwerke, ebenso sind reichliche Listanlagen vorgesehen für Waren: und Personenbesörderung, und es ist wohl kaum zu besürchten, daß das günstig gelegene Objekt mit all seinen besonderen Borzügen, die sein Ausbau bringt, nicht rasch von Geschäften und Büros bevölkert sein wird. Denn der stotte Bau, ausgesührt nach den Plänen von Architekt Karl Knell in Zürich 8, dient in seiner ganzen Größe als Geschäfshaus.

Die Ausführung aller Erd., Maurer und armierten Betonarbeiten erfolgte durch die Firma Heinr. Hatt: Haller in Zürich; die Eisenkonstruktion wurde geliesert durch die Eisenkonstruktion A. G. in Albisrie, den, und die Zimmerarbeiten wurden durch Locher &

Co. besorgt.

Mit Interesse wird man allseits den flotten Fortschritt dieser Neubaute weiter verfolgen, denn auch der Innenausbau hat bereits mit den verschiedenen Installationen seinen Ansang genommen und wird noch manch Interessantes bieten.

Entweder Krallentäfer oder Fasentäfer.

(Gingefandt.)

In ganz jüngster Zeit ist ein Schweizer Architekt an maßgebender Stelle und in sehr überzeugender Weise sür die Vorteile der Täselungen bei Wohnbauten eingestanden, wobei die Tapeten nicht gut wegkamen. — Diese Meinungsäußerung hat umso mehr Vedeutung und ist umso erfreuktcher, als sie von durchaus unparteisscher Seite kam und gegenüber einer gewissen, gegen die Holzsanwendungen vorhandenen Mentalität Mut zeigt. — Tatsache ist, daß Täselungen in warmen Ländern wenig gebräuchlich und zum Teil unzweckmäßig sind. Dagegen wäre es angesichts unserer klimatischen Verhältnisse unbegreissich, wenn die in der Schweiz traditionellen getässelten Räume nicht wieder mehr zu ihrem Rechte kämen.

Im Anschlufse hieran erlaube ich mir, auf eine ftarke Erschwerung im schweizerischen Hobelwerksbetriebe hinzuweisen. Es ift dies die bekannte Doppelspurigkeit zwischen Rrallentafer und Fafentafer. Bur befferen Beweisführung will ich versuchen, den Artitel Krallentafer technisch zu definieren und zwar, wie folgt: Krallentäfer sind ge hobelte Schmalbretter zur Berftellung von Bertäfelungen, die an ihren Längskanten einen überschlag zur Berdet fung der Verbindungestelle der Schmalbretter haben. Diese Aberschläge find so angeordnet, daß sie mit der Oberfläche der Schmalbretter bündig find, wobei sie über vertiefte Teile der benachbarten Schmalbretter greifen. Dadurch entstehen bei der fertig zusammengesetzten Ber-täfelung Längerinnen an den Berbindungestellen der Bretter, die sich ganz besonders an quer aufgelegten Sockelleisten und Abschlußleisten bemerkbar machen, indem die Rinnen hinter den Leiften Hohlräume bilden, bie dem Reinigungsmaffer, Staub und bergleichen gugänglich bleiben und so zur Fäulnis des Holzes Anlaß geben und zu niftwinkeln für Ungeziefer werden.

Eine exaftere Definition des Krallentäfers, von dem in der Schweiz (man denke nur an unsere Gebirgsgegenden) Millionen von Quadratmetern angeschlagen sind, wird wohl nicht leicht sein. Die mit der Zeit eingetretene Erkenntnis des technischen Mangels von Krallentäfer hat zur Herfiellung des Fasentäsers geführt. In ganzen Kantonen, wie zum Beispiel im Bernbiet sindet man heute saft ausschließlich Fasentäser, weil sich die

Berbraucher ganz richtig sagen, beim Fasentäfer haben wir nur eine soer beschriebenen Längsrinnen zu puzen, beim Krallentäfer zwei. Zweifelsohne ist auch das Bild des Fasentäfers ruhiger, schöner. Wenn auch das Übel der einen Rinne bleibt, so ist dieses doch wenigstens permindert

In der Prazis verhalten sich Krallentäfer und Fasentäfer heute so, daß jeder Hobelwarensabrikant und jeder Unternehmer beide Sorten nebeneinander haben muß. Dadurch werden aus den bekannten vier Längen von 4, 4,5,5 und 6 m (manchmal werden auch 5,5 m verlangt) acht Sorten, ganz abgesehen von den Wünschen der Kundschaft bezüglich der Breiten. Dies wird wohl niemand rationell nennen können!

Der Zweck dieser Aussührungen ist, es möge jedet Holzindustrielle und jeder Unternehmer, an seinem Plaze und seiner Kundschaft gegent über, für die möglichst einheitliche Berwens dung von Fasentäfer einstehen, an Stelle von Krallentäfer. Die drei Gründe sollen genügen:

Fafentafer ift welt praktischer, als Krallentafer. Fafentafer entspricht mehr bem gebilbeten Gesichmade, als Rrallentafer.

Fasentäfer bedeutet bei einheitlicher Anwendung eine große Rapitalersparnis.

Wie entstehen unsere Schweizer-Fittings Warke + G F +?

(Rorrefpondenz.)

Jeder Inftallateur und Bauhandwerker kennt die Schweizerstitings Marke + G F +, die in den Eisenwerken vormals G. Fischer in Schaffhausen erstellt werden. Diese mannigfachen Rohrverbindungsstücke haben selbst international einen vorzüglichen Ruf, nicht nur darum, weil sie außerordentlich zähe sind und in den verschiedensten Modellen vorliegen, sondern weil ihre Dichtigkeit nie versagt und die ganze Bearbeitung, einschlichstäte die Gewinde, ziemlich genau ist. Wer Fischerssittings verwendet, arbeitet mit einem einheimischen Erzeugnis erster Güte. Es war darum dem Versasser dieser Zeilen die Ersüllung eines längst gehegten Bunsches, als er leitzhlin Gelegenheit hatte, in einem kurz bemessen Rundgang die Entstehung dieser unentbehrlichen Arbeitsstücke näher kennen zu lernen

In der Formeret werden die verschiedenen Modelle in den Formsand eingelegt. Das Stampfen des Sandes, der teilweise aus Behältern über die Modellkerne ge ftreut wird, geschieht bei ben großen Stücken mit Drud luft, bei den kleinen von Hand. In der Abteilung für kleinere Modelle find auch welbliche Bersonen beschäftigt. Das Pressen der Formkasten exfolgt mechanisch. Die Rahmen mit den Hohlformen werden so genau aufein andergelegt, daß das fluffige Metall von oben nach unten durchfließt und alle Hohlraume füllt. Das Metall wird in Defen auf 700 bis 800° erwärmt; in rotweiß glühen bem Strahl ichießt es in die Giegleffel. Diefe befteben aus einem Gijenmantel, der innen mit Chamott ausgefleidet ift, das Faffungsvermögen beträgt 1300 bis 140^{0} kg. Große elettrische Lauftranen dienen jum Beben und Befördern der Gießkeffel, des Formsandes, der Form rahmen usw. Auf mechanischem Wege, durch Rütteln und Schütteln, werden die Gußstücke vom Formsand ge trennt und überflüffige Berbindungsftabe mit einen leichten Hammer abgeschlagen. Es erfolgt die erfte Rein gung und Auslese vor der Weiterverarbeitung; die Rein! aung geschieht mittels Druckluft und in Rollen. Die Groß ftücke find in diesem Zustand hart und sprode (Har! guß). Damit fie die bekannten Gigenschaften des Weld'